I Ogólnopolski Konkurs Języka Niemieckiego „Lust auf Lesen”

**Etap ogólnopolski – 24. marca 2018 r.**

TRANSKRIPTION DER HÖRTEXTE

**Text 1**

Meine Eltern wollten mir Dinge ermöglichen, die sie selbst nicht hatten: Bildung, deutsche Freunde, die Aussicht auf eine erfolgreiche Karriere. Ich bin die Erste in meiner Familie, die in Deutschland geboren ist. Somit gehöre ich zu der sogenannten „dritten Generation“. Meine Großväter waren Anfang der 1970er-Jahre als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen, ihre Frauen und Kinder zogen erst zehn Jahre später nach. Meine Eltern waren Teenager, als sie kamen, und haben hier, wenn überhaupt, nur wenige Monate die Schule besucht. Mein Vater begann schon sehr früh, im Schichtbetrieb einer Fabrik zu arbeiten. Irgendwann lernte er meine Mutter kennen, sie heirateten, dann kam ich auf die Welt – und wurde zum persönlichen Integrationsprojekt der beiden.

„Du musst doppelt so viel lernen wie die anderen Kinder!“ Dieser Satz wird vielen aus meiner Generation bekannt vorkommen. Er steht für die hohen Erwartungen, die unsere Eltern an uns hatten. Und er steht dafür, dass unsere Eltern sehr wohl wussten, dass es nicht leicht für uns werden würde. Für meine Mutter war es ganz selbstverständlich, dass deutsche Kinder allein für ihre Anwesenheit im Unterricht mit guten Noten belohnt wurden. Ich aber musste glänzen, mit außergewöhnlichem Wissen und den originellsten Aufsätzen. Der Ehrgeiz meiner Eltern ging so weit, dass sie, wann immer es ihnen zeitlich und inhaltlich möglich war, meine Hausaufgaben erledigten. Es kam zwar nicht oft vor, weil sie beide Vollzeit berufstätig waren, aber immerhin.

Zur Enttäuschung meiner Eltern war ich aber von Natur aus kein besonders fleißiges Kind. Ich „vergaß“ oft meine Hausaufgaben, täuschte in Mathe Kopfschmerzen vor, damit ich an die frische Luft durfte. Zu den schlimmsten Momenten meines Lebens gehörten die Abendstunden, die auf sogenannte Elternsprechtage folgten. Weil dann die Wahrheit ans Licht kam. „Faul“, „frech“, „lenkt die anderen Kinder ab“ waren die Phrasen, die meine Eltern am häufigsten von Lehrern über mich zu hören bekamen. Gedemütigt kamen sie nach Hause. „Willst du etwa, dass die denken, Türken wären faul und dumm?“, fragten sie mich. Alles, was ich tat, war symbolisch für eine gesamte Bevölkerungsgruppe. Als eine der wenigen Türkinnen, die es aufs Gymnasium geschafft hatte, stand ich repräsentativ für alle, die dort nicht waren. Ich bekam Hausarrest und durfte eine Woche lang nichts mehr tun, was irgendwie Spaß machte.

Heute kann ich sie besser verstehen. Weil ich mehr über die Umstände weiß, unter denen sie nach Deutschland kamen. Dass sie und meine Großeltern als temporäre Arbeitskräfte galten, die die deutsche Wirtschaft ankurbeln und sich danach wieder aus dem Staub machen sollten. Sie sahen es als Privileg, langfristig hierbleiben zu dürfen, nicht als ihr Recht. Und wahrscheinlich ist das der große Unterschied zu uns, der dritten Generation: Wir sind in Deutschland geboren und wollen als gleichberechtigte Mitbürger und Mitbürgerinnen behandelt werden. Und wenn uns was nicht passt, dann schreien wir auf.

nach: <http://www.fluter.de/dritte-generation-junge-tuerken-in-deutschland> (gekürzt)

**Text 2**

**Reporter:** Forscher befassen sich in der letzten Zeit viel damit, was Glück ist, was glücklich macht und welche Menschen die glücklichsten sind. In Ihrer Schule ist es auch ein Thema.

**Ulrike Barth:** Ja, bei uns am Reuchlin-Gymnasium in Pforzheim, Baden-Württemberg fand die Schulleitung die Idee gut, sich im Rahmen des Ethikunterrichts mit dem Thema auseinanderzusetzen. Der „Glücksunterricht“ gliedert sich in vier große Themenbereiche: Freude am Leben, Freude an der eigenen Leistung, die Selbsteinschätzung und die Einschätzung durch andere sowie der Körper als Ausdrucksmittel der eigenen Gefühle.

**Reporter:** Wie sieht der Unterricht zum Thema Glück denn überhaupt aus?

**Ulrike Barth:** Wir begeben uns zum Beispiel auf **Fantasiereisen**. Die Schüler sitzen im Kreis und sollen sich eine wunderschöne Wiese mit blauem Himmel vorstellen. Dabei sollen sie –die **Bilder hochkommen** lassen. Denn jeder verbindet bestimmte Erlebnisse mit einer solchen Situation, die als Bilder vor dem sogenannten „geistigen Auge“, in der eigenen Vorstellung, erscheinen. Am Ende ihres Weges treffen die Schüler gedanklich auf ihr „Haus der inneren Kraft“, den Bereich in ihrem Unterbewusstsein, in dem sie sich zufrieden fühlen. Der „Glücksunterricht“ folgt dem Prinzip der Selbsterfahrung: Rollenspiele, bei denen jeder Schüler wie ein Schauspieler eine bestimmte Rolle übernimmt, sowie Konzentrations- und Wahrnehmungsübungen sollen Selbstvertrauen vermitteln. Stärken, aber auch Schwächen sollen erkannt werden. Gleichzeitig üben die Schüler das Gemeinsamkeitsgefühl in einer Gruppe. Viele der Schüler erläutern den anderen, wie sie die Fantasiereise erlebt haben.

**Reporter:** Was möchten Sie mit diesem Unterricht erreichen?

**Ulrike Barth:** Es ist halt eine andere Form des Unterrichts, ein wichtiger Gegenpol zum sonstigen Schulalltag. Die Schüler sollen dabei erkennen, wie stark sie sind. Mir ist es sehr wichtig, das Selbstvertrauen der Schüler zu stärken. Denn in der Schule zählt nur **Leistung**. Und dieser stetige Leistungsdruck kann krank machen.

**Reporter:** Warum ist das so wichtig?Unter welchen Problemen leiden Schüler heutzutage?

**Ulrike Barth:** Inzwischen selbst bei Schülern wird das sogenannte „Burn out“-Syndrom festgestellt, ein geistiger und körperlicher Erschöpfungszustand. Deshalb soll mal während des Unterrichts zum Thema „Glück“ nicht das Lernen im Mittelpunkt stehen, sondern Ruhe und das Nachdenken über sich selbst.

**Reporter:** Machen da die Schüler immer gern mit?

**Ulrike Barth:** Nein, besonders den Jungen fällt dies nicht leicht. Die Mädchen haben da weniger Probleme. Viele meinen aber, dass die die Übungen gut anwenden können. Selbst wenn sie sie sich nach diesem Training nicht sofort glücklicher fühlen, geben viele doch zu, dass sie ein positiveres Gefühl im Alltag haben.

nach: <http://www.dw.com/de/gl%C3%BCck-als-schulfach/l-19252216> (gekürzt und stark geändert)